

Einkäufe macht, so wird dieser in den meisten Fällen im Preis steigen, selbst wenn das Geschäft mit jener Umsicht und Sachkenntniß besorgt wird, welche die preussische Finanzverwaltung in hohem Grad auszeichnet. Noch im December 1871 haben die deutschen Münzen das Ausprägengeschäft begonnen, es wurde jede günstige Conjunction benützt, um in London Gold zu kaufen, aber es handelt sich ja für Deutschland allein um 300—400 Millionen Thlr. und es wird doch Niemand glauben können, daß man eine solche Summe Gold kaufen kann, ohne daß der Preis davon steigt. Dazu kommt aber noch, daß auch Scandinavien die Goldwährung annahm, also auch große Mengen Gold brauchte; daß Holland seine Goldprägungen vermehrte und daß gleichzeitig die Goldproduction eine Neigung zum Rückgang zeigte, während die Silberproduction durch den überraschenden Aufschwung der Bergwerke in Nevada und Colorado-Territorium wesentlich zunahm.

Der große Weltmarkt für Metalle ist London. Wenn nun dort Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen Gold kaufen und Silber verkaufen, resp. für ihr Silber Gold eintauschen wollen, so ist es doch natürlich, daß sie für ihr Silber nach und nach weniger Gold bekommen, das Gold also theurer wird. Das Theurerwerden des Goldes spricht sich in London, da dort die Goldwährung besteht, durch das Fallen des Silberpreises aus. Ich werde also den Preis einer Unze Silber in London zu Ende 1871, als der Werth der deutschen Goldmünzen bestimmt wurde, mit dem seitdem zu verschiedenen Zeiten notirten Preise vergleichen und da wird sich leicht zeigen, ob der Preis gestiegen ist oder nicht.

Dem Gesetze vom 4. December 1871, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, lag die Idee zu Grunde, die Goldwährung möglichst genau der bestehenden Silberwährung in Bezug auf den Werth anzupassen. Es wurde daher das Verhältniß von 15½:1 angenommen, was dem damaligen Goldpreis ziemlich genau entsprach. Damals kostete die Unze Silber in London 60% d. Sterl.; seitdem sind folgende Veränderungen eingetreten:

Eine Unze Silber kostete in London:	Gold ist gestiegen gegen Ende 1871 um:
Ende 1871 . . . 60% d. Sterl.	
März 1873 . . . 59% „ „	1.67% = 1½ Proc.
14. Februar 1874 58½ „ „	4.005% = 4 „
4. März 1874 . . 58 ⁵ / ₁₆ „ „	4.394% = 4 ² / ₅ „

Aus diesen Zahlen scheint mir hervorzugehen, daß das Steigen des Goldwerthes erst langsam, später aber etwas rascher erfolgte und dieses Verhältniß läßt den Schluß, daß das Steigen seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, gerechtfertigt erscheinen. Ein Rückgang des Goldes bis zur Ostermesse 1875 ist zwar nicht gerade unmöglich, da in den nächsten 14 Monaten Ereignisse eintreten können, an die jetzt Niemand denkt; jeder Unbefangene wird aber zugeben müssen, daß mit Rücksicht auf die früher erwähnten Verhältnisse ein Fallen des Goldes unwahrscheinlich, ein weiteres Steigen aber sehr leicht möglich ist.

Wenn ich aber annehme, daß das Gold sich auf der Höhe hält, die es heute erreicht hat, so bekommt der Verleger in der Ostermesse 1875, wenn er in Mark rechnet, statt jedem Thaler in Silber, den er früher erhalten hätte, 3 Mark Gold, statt 10,000 Thlr. bekommt er also 30,000 Mark in Gold, Gold ist aber, wie ich gezeigt habe, um 4.394% gestiegen, er hat also um soviel mehr bekommen und sein Gewinn würde also 439 Thlr. 12 Ngr. betragen.

Ich bin übrigens weit entfernt, mich rühmen zu wollen, ich hätte dieses Steigen des Goldes entdeckt. Schon im Jahre 1873 bei der Berathung des Münzgesetzes wurde das Steigen des Goldes erwähnt und die Befürchtung ausgesprochen, es könnten daraus bei raschem Verkauf des Silbers große Verluste entstehen. Es wurden da Summen genannt, die über meine 5—7% weit hinausgehen.

Ich habe aber auch nicht, wie Hr. G. irrigerweise zu glauben scheint, behauptet, daß der Empfänger von Reichsgoldwährung für alle Zukunft 5—7% gewinnen werde. Eine solche Behauptung wäre ja ganz thöricht, da Umstände, die den Goldwerth drücken, früher oder später wohl auch wieder eintreten werden. Was ich behauptet habe, ist nur, daß die Verleger durch die Einführung der Goldwährung 5—7% gewinnen. Heute würden sie 4²/₅% gewinnen, wie ich soeben nachgewiesen habe. Zur Ostermesse 1875 dürfte der Gewinn wahrscheinlich 5%, möglicherweise auch 6% betragen, es ist auch alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Ziffern längere Dauer haben, ja daß mitunter auch die Zahl 7 erreicht wird, es wäre aber thöricht, in allen diesen Beziehungen jetzt schon etwas mit Bestimmtheit behaupten zu wollen.

Das Wesentliche meiner Behauptung war der Gewinn, der durch die Goldwährung entsteht; diesen habe ich nachgewiesen und damit ist, wie ich glaube, der Streit zu meinen Gunsten entschieden, auch wenn Gold nicht bis auf 5%, oder wenn es sogar auf 8% steigen sollte. Mein Gegner hat ja nicht die Ziffer des Gewinnes angefochten, er hat nicht gesagt, meine Schätzung des Gewinnes sei zu hoch oder zu gering, sondern er hat die Thatsache, daß überhaupt ein Gewinn stattfindet, geleugnet.

Wenn Hr. G. jetzt, nachdem er das Vorstehende gelesen hat, eine kleine Beschämung fühlt, so kann ich ihn damit trösten, daß er Gefährten in seinem Unglück hat. Ich erhielt mehrere Briefe von Collegen, die alle im Sinne des Hrn. G. geschrieben waren. Ein Spatzvogel besang mich sogar in der Süddeutschen Buchhändler-Zeitung. Er wird nun wohl merken, daß der „Höhenrauch“ nur in seinem Kopf gesteckt hat, und ich hoffe, daß es klares Wetter darin werden wird. Nur ein Colleague, ein hiesiger mir näher befreundeter Verleger, bestätigte mir, daß ich Recht habe.

Jeder Mensch kann irren und ich werde selbst meinem schärfsten Gegner freudig die Hand reichen, wenn er mich durch sachliche Gründe und Beweise überzeugt; aber auf den Angriff des Hrn. G. konnte ich nicht anders antworten.

Sollte ihn der Mißerfolg seines Angriffes veranlassen, in Zukunft weniger herausfordernd aufzutreten, so wird auch er bei unserer Polemik gewonnen haben und in dieser angenehmen Erwartung schließe ich diesen Aufsatz.

Prag, den 12. März 1874.

H. Dominicus.

Miscellen.

In Breslau hat sich am 26. Februar d. J. unter dem Namen „Breslauer Buchhändlerverein“ ein Verein von selbständigen Buch-, Kunst- und Musikalienhändlern, sowie deren Procuristen und Handlungs-Bevollmächtigten gebildet, dessen Zweck „die Vermittlung und Befestigung persönlicher Bekanntschaft durch geselliges Zusammensein“ ist. Bis jetzt hat sich bereits der größere Theil der dortigen Buchhändler dem Vereine angeschlossen. Der Vorstand besteht für das laufende Vereinsjahr aus den Herren A. Lichtenberg (Th. Lichtenberg), Vorsitzender; Max Müller (J. u. Kern's Verlag), Schriftführer; und W. Berendt (Marnische & Berendt), Schatzmeister.

Aus dem Reichs-Postwesen. — Die neue Erleichterung für den Verschluß der Briefe mit Werthangabe, wonach statt der bisherigen fünfmaligen Versiegelung auch eine Versiegelung mit zwei (bez. mit drei oder vier) Siegeln als ausreichend zugelassen werden soll, wenn nach der Einrichtung des verwendeten Couverts der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist, scheint nach einer Verfügung des General-Postamts im Publicum noch nicht hinreichend bekannt geworden zu sein, weshalb wir hiermit diese Erleichterung in Erinnerung bringen wollen.